

# Lebenswert

Ein einfacher Bluttest kann nachweisen, ob eine Schwangere ein Kind mit Downsyndrom zur Welt bringen wird. Der Verein „Hilfe für das behinderte Kind“ Coburg lehnt diese neue Untersuchung ab. Zum Beispiel, weil es die 23-jährige Romy gibt.

Von Wolfgang Braunschmidt

**Coburg** – Romy Reißerweber lebt in Coburg in einer Zwei-Zimmer-Wohnung – alleine. Die 23-Jährige arbeitet als Hauswirtschafterin in Ahorn. Für die Redaktion „Ohrenkuss“, deren Beiträge in der bundesweit erscheinenden Zeitschrift „Das Band“ veröffentlicht werden, ist sie als Autorin tätig. Die junge Frau steht mit beiden Beinen im Leben. Ihre Eltern, Renate und Rainer Reißerweber aus Rödental, sind stolz auf die Eigenständigkeit ihrer Tochter. Das Downsyndrom, mit dem Romy auf die Welt gekommen ist, ändert daran nichts. „Ich bin ein ganz normaler Mensch“, sagt die 23-Jährige.

Das unterstreicht Dr. Karolin Netschipoenko. „Menschen mit Downsyndrom sind wie du und ich, und sie bereichern unser Leben“, betont die Geschäftsführerin des Coburger Vereins „Hilfe für das behinderte Kind“. Deshalb wendet sie sich mit Nachdruck gegen den Pränatal-Test auf Trisomie 21. Mit dieser neuen, einfach durchzuführenden Blutuntersuchung kann im Frühstadium einer Schwangerschaft festgestellt werden, ob das im Mutterleib heranwachsende Kind den Chromoso-

**„Die Rasterfahndung nach dem Downsyndrom widerspricht dem Recht auf Leben.“**

*Dr. Karolin Netschipoenko,  
Geschäftsführerin des Vereins  
„Hilfe für das behinderte Kind“ Coburg*

men-Fehler in sich trägt, der ursächlich ist für das Downsyndrom. Lehnen Eltern ihren Jungen oder ihr Mädchen daraufhin ab, kann der Embryo abgetrieben werden.

Damit dient der Bluttest nach Auffassung von Dr. Karolin Netschipoenko alleine dazu, „Menschen mit Downsyndrom auszusortieren“. Diese „Rasterfahndung“ widerspreche dem Recht auf Leben. Und das beginne mit der Zeugung. Die Geschäftsführerin des Vereins „Hilfe für das behinderte Kind“ Coburg wird noch deutlicher: „Wenn ein Embryo mit Downsyndrom aussortiert wird, dann wird ein Mensch getötet.“ Und dagegen wende sie sich mit aller Entschiedenheit.

Kathrin Errico ist bei dem Verein Ansprechpartnerin für Eltern von Kindern mit Downsyndrom. Wichtig sei es, werdenden Müttern und Vätern die Angst vor Trisomie 21 zu nehmen, sagt Errico. Deshalb vermittelt sie Kontakte zu Selbsthilfegruppen und zu Menschen wie Renate und Rainer Reißerweber. Vor 23 Jahren kam deren Tochter Romy mit



Wenden sich gegen den Bluttest, mit dem zu Beginn der Schwangerschaft nach dem Downsyndrom beim ungeborenen Kind gesucht werden kann (von links): Kathrin Errico vom Verein „Hilfe für das behinderte Kind“ Coburg, Renate, Romy und Rainer Reißerweber sowie Dr. Karolin Netschipoenko, Geschäftsführerin des Vereins „Hilfe für das behinderte Kind“.

Foto: Braunschmidt

## „Bereicherung“

● Gerlinde Deutsch, Tante von Holger Eckstein aus Neustadt bei Coburg, schreibt im Prospekt „Rasterfahndung – Was würde fehlen“, über einen Jungen mit Downsyndrom: „Holger ist mein Patenkind. Er hat mein Leben bereichert. Durch ihn weiß ich, dass unsere Leistungsgesellschaft ohne Menschen mit Down-Syndrom sehr viel ärmer wäre: ärmer an Hilfsbereitschaft, Aufrichtigkeit, Ehrlichkeit, Fröhlichkeit und Liebe.“

● Ulrike Salkowski aus Coburg, Mutter des achtjährigen Finn, berichtet: „Finn ist einfach witzig! Er hat immer gute Laune, die sofort ansteckend ist. Finn begrüßt jeden Menschen, der ihm begegnet. Dadurch habe ich schon viele Gespräche geführt, die ohne ihn niemals zustande gekommen wären.“

dem Downsyndrom auf die Welt. Ihr Frauenarzt habe ihnen Kraft gegeben, ihr Kind nicht abzulehnen, sondern anzunehmen, wie es ist. Nicht krank, nur etwas anders, auch wenn das mit mancher Schwierigkeit verbunden ist. „Aber bei welchem Kind gibt es die nicht?“, fragt Rainer Reißerweber. Die Bereicherung, die Romy für die Familie bedeute, wiege das hundertfach auf, ergänzt Renate Reißerweber.

Für werdende Eltern sei es wichtig, Kontakt mit Familien aufzunehmen, in denen Kinder mit Downsyndrom aufwachsen. „Ich glaube, dass sie ganz schnell Normalität wahrnehmen, dass ihnen Ängste genommen

## „Verfassungskonform“

● Das Konstanzer Unternehmen LifeCodexx ist Hersteller des Bluttests zur Feststellung von Trisomie 21.

● Vorstand Dr. Michael Lutz betont in einer Pressemitteilung, dass der Bluttest menschlich äußerst schwierige Fragestellungen berühre. Man nehme die damit verbundenen Ängste und Sorgen sehr ernst und sei überzeugt, die Bedenken ausgeräumt zu haben. Alle rechtlichen Fragen seien erschöpfend beantwortet. Darüber hinaus habe das Unternehmen „überzeugend dargelegt, dass der Bluttest verfassungskonform ist“. Schwangere hätten ein gesetzlich verankertes Recht auf Wissen sowie Nichtwissen. Damit könne sie, so Dr. Lutz, „selbstbestimmte Entscheidungen für sich und ihr ungeborenes Kind treffen“.

werden“, sagt Rainer Reißerweber.

Er und seine Frau unterstützen die Aktion „Rasterfahndung – Was würde fehlen?“, die der Verein „Hilfe für das behinderte Kind“ Coburg ins Leben gerufen hat. In einem Falblatt, das in Kürze erscheint, wird hinterfragt, was der Gesellschaft verloren ginge, wenn keine Menschen mit Downsyndrom mehr geboren würden. In dem Prospekt berichten Eltern und Verwandte über ihre positiven Erfahrungen mit diesen Kindern.

Rainer Reißerweber hofft, dass die Informationskampagne dazu beiträgt, Eltern Mut zu machen, ihr Kind zu akzeptieren, wie es ist. Wenn

## „Trisomie 21“

● Beim Downsyndrom handelt es sich nicht um eine Krankheit, sondern um eine unveränderbare genetische Besonderheit. Anstatt der üblichen 23 Chromosomenpaare in allen Zellen weisen die der Menschen mit Downsyndrom ein zusätzliches Chromosom auf. Das Chromosom 21 ist bei ihnen dreifach statt doppelt vorhanden; deshalb spricht man auch von einer „Trisomie 21“.

● Folgen des Downsyndroms sind ein typisches Aussehen mit auseinanderstehenden, schmalen Augen und einer schräg nach oben außen verlaufenden Lidachse. Auftreten können Herzfehler, Sehstörungen, Schwerhörigkeit, Blutkrebs und Fehlbildungen im Magen-Darm-Trakt. Probleme beim Sprechen können durch logopädische Schulung gemindert werden.

das gepaart werde mit Frühförderung des Jungen oder Mädchens, stehe dessen selbstbestimmtem Leben nichts im Weg. Dies bewiese seine Tochter Romy. Dass die Entwicklung des Kindes vielleicht etwas länger dauert, sieht der Rödentaler nicht als Nachteil. „Dann bekommt man als Eltern noch ein bisschen mehr Zeit mit seinem Sohn oder seiner Tochter geschenkt.“

**Kontakt: Verein „Hilfe für das behinderte Kind Coburg“, Kathrin Errico,  
Telefon 09561/8267-74, E-Mail:  
k.errico@behindertenhilfe-coburg.de**